

„Die Mission leistet unseren Seelsorgern und unserer Seelsorge viele große Dienste“, sagte Prof. Ohm. Einer von diesen bestehe darin, daß die Seelsorge im Spiegel Asiens und Afrikas und der Mission in diesen Erdteilen dem Seelsorger die Art und Weise seiner eigenen erkennen lasse. Es sei nicht alles gut und erbaulich, was wir in diesem Spiegel sähen, manches sogar erschreckend, meinte der Referent und belegte seine Worte durch Asiens und Afrikas Kritik an der Seelsorge, den Mitteln und Methoden, ihren Motiven, ihrem Gepräge und ihrem Geist. Andererseits haben aber die großen Religionen Asiens sich nicht unerheblich von Formen und Methoden unserer Seelsorge beeinflussen lassen. „Vielleicht könnten wir lernen“, meinte Prof. Ohm in seiner Nutzenanwendung, „mehr so an den Seelen zu arbeiten, wie es den Weisungen, dem Willen und dem Beispiele Jesu entspricht.“ Wir sollten mehr die gottgewollte Sonderart der Menschen und Völker beachten und sie bereiten, daß Gott seine Arbeit an den Seelen tun könne. Der ganze Mensch, auch der Leib, solle beachtet werden. Wir sollten mehr durch Taten predigen und mehr Geist und Leben, mehr Wärme und Frohbotschaft in unsere Seelsorge hineintragen, die aufgeschlossener sein möge für Formen der Seelsorge, die dem Osten eigen sind.

Am Nachmittag des letzten Arbeitstages besuchten die Teilnehmer der Studienwoche das Missionspriesterseminar St. Gabriel der Steyler Missionare in Mödling bei Wien, das erste eigene Priesterseminar dieser Gesellschaft. In der Aula des Seminars hielt Prof. P. Dr. Joh. Bettray SVD (Wien) das letzte Hauptreferat der Tagung: *Die Mitarbeit europäischer Laien in den Missionen*. Nicht der Mangel an Missionsbrüdern und Schwestern sei eine Begründung für den Einsatz von Laien in der Missionsarbeit: Alle Gläubigen seien verantwortlich für alle Ungläubigen. Auch sollten die Laienmissionare auf keinen Fall die Überlegenheit eines Landes über ein anderes beweisen, sondern dem Missionsland die Begegnung mit der Kirche ermöglichen. Ausführlich ging Prof. Bettray dann auf die Vorbedingungen ein, die von einem Laienmissionar erfüllt werden müßten; er sprach von den Berufen, die gerade für die Zukunft der Missionsländer von besonderer Bedeutung sind, und behandelte die Ausbildung der Kräfte und ihre Tätigkeit in der Mission.

Die Wiener Woche ist beendet. Was dort erarbeitet wurde, soll weiterwirken in die Missionsarbeit der Kirche. Dazu soll der *Tagungsbericht* mit dem vollen Wortlaut der Referate und der Diskussionen dienen, der von Prof. Dr. Bettray, dem auch die ausgezeichnete Organisation der Woche zu danken ist, vorbereitet und herausgebracht wird.

Münster/Westf.

P. Franz Josef Eilers SVD

## 9. NIEDERLÄNDISCHE MISSIOLOGISCHE WOCHE (11. — 13. 4. 1961)

von P. Dr. Gregorius OFMCap

Auf der 9. Missiologischen Woche zu Nimwegen waren diesmal etwa 200 Teilnehmer vertreten, die fünfzig verschiedene Orden, Kongregationen und Laieninstitute vergegenwärtigten: eine beachtliche und wichtige Vertretung, da so die neuen Gedanken und Pläne unter das gesamte Missionspersonal weitergetragen werden. Das Thema der Woche lautete: *Mission und Laienapostolat*. Unter ‚Laien‘ wurden jedoch nicht die europäischen Männer und Frauen ver-

standen, die in die Überseegebiete hinausziehen, sondern alle Schichten (nicht nur die Eliten) der autochthonen Bevölkerung, die in den Christianisierungsprozeß des eigenen Landes einbezogen ist. Die Wahl des Themas war aus Anlaß der Enzyklika *Princeps pastorum* Papst Johannes' XXIII. vom 29. 11. 1959 getroffen worden; sie ist ja fast zur Hälfte gerade dieser Frage gewidmet.

In den einzelnen Referaten wurde versucht, den Inhalt des päpstlichen Rundschreibens auf die konkrete Missionslage anzuwenden. Als erster Referent legte P. Drs. A. van Rijen MSC das theologische Fundament des Laienapostolats in der wachsenden Kirche dar. Als die spezifische Aufgabe der Laien betrachtete er die Benutzung der innerweltlichen Werte zum Aufbau der Kirche, besonders im Stande der Ehe und im Beruf. — P. Dr. Optatus OFM Cap gab einen geschichtlichen Überblick über die Laien in der missionierenden Kirche; er hob hervor, wie die tatsächliche Ausbreitung der Kirche in den ersten Jahrhunderten in besonderer Weise Sache der Laien war und wie ebenfalls die großen Kirchenlehrer oft längere Zeit als Laien der Kirche gedient hätten, bevor sie ihr kirchliches Amt und ihre hierarchische Würde bekamen. — P. Dr. Gregorius OFM Cap untersuchte die missionsmethodische Bedeutung des Laienapostolats. Er warnte davor, die Bedeutung des Laienstandes lediglich aus der gegenwärtigen Notlage der Mission, zumal ihrer Priesternot, ableiten zu wollen; das Laienapostolat müsse aus einer vertieften Schau begründet und ihm der Missionsbegriff selbst zugrundegelegt werden. Dementsprechend betrachtete er die Missionierung als den Integrationsprozeß der Offenbarung in die nichtchristlichen Kulturen, und die methodische Anwendung des Laienapostolats erläuterte er aus den Grundsätzen der Enzyklika *Princeps pastorum*. — P. G. de Knecht CSSp, ehemaliger Missionar in Kamerun, behandelte die Bildung des Laienapostolats, zumal durch die JOC (Jeunesse Ouvrière Catholique = dt. CAJ). — Am dritten Tage wurden drei besondere Formen des Laienapostolats besprochen, und zwar die *Arbeit der Katechisten* (mit Afrika als Hintergrund) von F. C. Juffermans MSF, die *Katholische Aktion* (mit Südamerika als Hintergrund) von P. C. Kocke SCJ und die *Legio Mariae* (mit dem Fernen Osten als Hintergrund) von P. Dries van Coillie CICM. — Nach jedem Referat griff ein Diskussionsleiter einige aktuelle Punkte aus dem behandelten Stoff heraus und stellte sie zur Diskussion. Dadurch kam das Gespräch leichter in Fluß und blieb man bei den in Frage stehenden Problemen. Diese Methode der Diskussion hatte sich schon auf den vorhergehenden Wochen als durchaus praktisch bewährt.

#### ACHTE RELIGIONSWISSENSCHAFTLICHE JAHRESTAGUNG DES DEUTSCHEN ZWEIGES DER INTERNATIONALEN VEREINIGUNG FÜR RELIGIONSGESCHICHTE

Zu dieser Tagung, die in Bonn vom 26.—28. Juli 1961 stattfand, hatten sich etwa 150 Teilnehmer angemeldet, darunter 48 aus der sowjetisch besetzten Zone. Von diesen letzteren konnten aber nur 15 kommen, so daß der Vortrag von Prof. Erich Fascher (Berlin) vom Tonband gesprochen wurde und der von Prof. Hanna Jursch (Jena) ausfallen mußte.

Prof. Carl Troll, Rektor der Universität Bonn, wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß es sich zunehmend mehr als notwendig erweise, die Religionsgeographie zu beachten, und nannte die Arbeiten von Paul Fickeler,